

Biotechnologie von Kopf bis Fuß #1: Onkologie

Der Biotech-Sektor ist nicht nur vielschichtig und spannend, sondern schafft durch neue Medikamente und Therapieansätze immer wieder attraktive Anlagechancen. In unserer neuen Serie beleuchten wir die verschiedenen Segmente der Biotechnologie. Los geht es mit der Onkologie.

Rund 43 Milliarden US-Dollar – so viel ist dem US-Pharmakonzern Pfizer die Übernahme des auf die Entwicklung innovativer Krebstherapien spezialisierten Biotechunternehmens Seagen wert. Die Übernahme, die den Planungen zufolge spätestens Anfang 2024 abgeschlossen sein soll, ist eines der größten M&As der vergangenen Jahre. Das Kalkül von Pfizer: Seagen, als einer der weltweit führenden Experten im Bereich der Antikörperkonjugate, verfügt über einige vielversprechende Krebstherapien. Und mit der Übernahme kann Pfizer sein Angebot an Krebsmedikamenten mit einem Schlag kräftig erweitern.

Die Onkologie, also der Bereich der Medizin, der sich mit allen gut- und bösartigen Tumorarten sowie Krebserkrankungen befasst, ist nach wie vor der größte Wachstumstreiber in der globalen Medizin. Laut dem IQVIA Institute for Human Data Science verzeichnete das Segment in den vergangenen fünf Jahren jährliche Wachstumsraten von rund 10,5 Prozent.

Zugleich bleibt die Onkologie der Therapiebereich mit den meisten klinischen Studien. 2022 betrug der Anteil etwa 40 Prozent. „Trotz der hohen Wettbewerbsintensität wird weltweit mit Abstand am meisten in Onkologie investiert, und auch die jährlichen Marktzulassungen bei den Gesundheitsbehörden sind so hoch wie in keiner anderen Industrie“, sagt Ivo Staijen, Biotech-Experte und Portfoliomanager bei [HBM Partners](#), einer auf den globalen Gesundheitssektor spezialisierten Vermögensverwaltungs-Boutique aus der Schweiz.

Krebs für jeden sechsten Todesfall verantwortlich

Das Interesse kommt nicht von ungefähr, sondern folgt klaren ökonomischen Faktoren. Denn potenziell lebensrettende oder -verlängernde Therapien können einen hohen Preis am Markt erzielen. Laut der Weltgesundheitsorganisation WHO ist Krebs eine der häufigsten Todesursachen weltweit und für rund zehn Millionen Todesfälle pro Jahr verantwortlich, das ist fast jeder sechste Todesfall.

Lungen-, Prostata-, Darm-, Magen- und Leberkrebs sind den WHO-Angaben zufolge die häufigsten Krebsarten bei Männern, während Brust-, Darm-, Lungen-, Gebärmutterhals- und Schilddrüsenkrebs bei Frauen am häufigsten vorkommen. „Krebs ist eine hochkomplexe Erkrankung, deren molekulare Entstehungsursachen aber immer besser verstanden werden“, erläutert Staijen.

Neue Ansätze sollen OP und Chemo ersetzen

Galten in der Vergangenheit die chirurgische Tumorentfernung, die Bestrahlung und Chemotherapie als wichtigste Krebsbehandlungen, so hat sich die Forschung und Entwicklung in der Onkologie in den vergangenen zehn Jahren zunehmend auf zielgerichtete Medikamente mit innovativen Wirkmechanismen zur Behandlung von Krebserkrankungen konzentriert. Das wesentliche Ziel dabei ist es, die Aktivität von Proteinen zu blockieren, die zum Tumorwachstum beitragen.

„Das langfristige Ziel ist es, dass wir eines Tages von Chemotherapien vollständig die Hände lassen können und dass sie überflüssig sind. Das wäre dann viel erträglicher für die Patienten, schließlich sind die Nebenwirkungen sehr unschön“, sagt Staijen. Das liegt daran, dass die Chemotherapie nicht zwischen gesunden Zellen und Krebszellen im Körper unterscheiden kann - und beide abtöten.

Immuntherapie und monoklonale Antikörper

Als Therapieform etabliert haben sich etwa die monoklonalen Antikörper. Sie werden bei einer Vielzahl von Krebserkrankungen erfolgreich eingesetzt. Bei den monoklonalen Antikörper handelt sich um Proteine, die wichtige Wachstumssignale der Tumorzellen erkennen und blockieren. Auch die Immuntherapie, bei der das eigene Immunsystem zur Krebsbekämpfung genutzt wird, wird immer wichtiger. Sie gilt als künftiger Eckpfeiler von ca. 60 Prozent der Krebsarten. Allein im Jahr 2021 haben sogenannte Checkpoint-Inhibitoren rund 34 Milliarden US-Dollar an Verkäufen generiert. Und es wird weiterhin ein schnelles Wachstum für die kommenden Jahre prognostiziert. Gründe dafür sind zum einen die hohe Wirksamkeit und die breite Anwendbarkeit, zum anderen die innovationsbedingten hohen Preise.

Von einer einseitigen Wette auf aufstrebende junge Unternehmen in dem Bereich rät Staijen ab. „Es ist aus Investmentsicht extrem wichtig, die Risiken zu diversifizieren und ein Engagement in etabliertere Firmen, die bereits Produkte auf dem Markt haben, mit Unternehmen zu ergänzen, die erst im Entwicklungsstadium sind, aber auch über eine Pipeline mit ein paar Kandidaten verfügen“, beschreibt Staijen sein Vorgehen. Denn das Ausfallrisiko in einer klinischen Studie bleibe.

Mix aus Blue Chips und jungen Hoffnungsträgern

In seinem Fonds, den [HBM Global Biotechnology Fund](#), setzt der erfahrene Experte deshalb einerseits auf etablierte Firmen, zumeist bereits Weltmarktführer, wie Amgen, Beigene, Seattle Genetics oder Genmab. Risikoreicher, langfristig aber mit einem höheren Potenzial sind aufstrebende Firmen wie Legend Biotech, Merus, Keros oder Bioinvent, die Staijen beimischt.

Und worauf achtet er bei der Titelselektion? „Wir wollen grundsätzlich, also auch im Onkologie-Bereich, eine Validierung des Medikamenten-Kandidaten in Form von klinischen Daten sehen. Daher sind wir beispielsweise im Bereich der Proteindegradation bislang nicht investiert, obwohl dieser Bereich sehr viel Potenzial verspricht.“ Skeptisch ist der erfahrene Experte außerdem gegenüber Zelltherapien. „Diese haben bislang nicht den erhofften Erfolg versprochen. Die Herstellungskosten sind auf einem weiterhin nicht marktfähigem Niveau“, begründet Staijen.

Der Fondsmanager achtet vor allem auf die Technologie, den Entwicklungsgrad sowie das Marktpotenzial, das hinter einer Therapie steckt. „Und nicht zuletzt muss der medizinische Nutzen groß sein. Man wird weder als Biotechfirma noch als Investor nur für eine kleine Verbesserung belohnt. Die Ansprüche, gerade in der Onkologie, sind eindeutig höher geworden“, sagt Staijen.